**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 2 (1916)
**Heft:** 34

**Artikel:** Studenten der ersten Semester
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534418

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

und Athanas Tschopp, Marty, Probst, Ettlin, Waser-Hürbin, Dr. Helg, Dr. Suter 2c.

Es ist schon viel erreicht, wenn die verletzenden Stellen eliminiert werden, welche urkundlich und aktenmäßig widerlegt werden können.

In den Schulunterricht gehört auch die Polemik nicht, — diese erfordert zu ihrem vollen Verständnis ein reiferes Alter — sondern nur die Vorlage unbestreitbarer Tatsachen und Wahrheiten. Also schon aus allgemeinen pädagogischen Erwägungen bedürfen unsere Schulbücher und Lehrmittel strenger objektiver Rektifikation und Bereinigung.

Die Herren Erziehungsdirektoren haben seit dem Bestande ihrer Konferenzen ein anerkennenswertes Verdienst für die gemeinsame eidgenössische Erziehungssache sich erworben — sie können durch einen obgedachten Vorgang einen weitern hochwichtigen Schritt für das Gedeihen des Bildungswesens der Schweizerjugend und für den Landesfrieden tun! —

J. S. Gerster.

# Studenten der ersten Semester.

Die Psyche des Studenten der ersten Semester bedarf vielfach einer besonderen Beachtung und es sind auch mancherlei spezifische Krankheiten und Gefahren, denen sie ausgesetzt ist. Vor allem bringt der z. T. schroffe Wechsel: Mittelschule — Hochschule verschiedene Änderungen und Störungen des seelischen Gleichgewichtes mit sich, zumal es sich um eine Alterstufe handelt, die überhaupt leicht zu Widersprüchen und Extremen hinneigt und Ideale wie Idole mit aller Macht jugendlicher Energie erfassen kann.

Man sollte nun vermuten, daß die ersten Semester vor allem unter dem Zeichen der „Wissenschaft" ständen, und, gewissermaßen mehr ideal-theoretisch, trifft dies auch zu. Die im „Zwange" der Mittelschule „niedergehaltene" und, wie manche Neuerer meinen, unnütz nach verschiedenen Richtungen zersplitterte und vergeudete Energie, die dem ins Auge gefaßten Berufe in voller Kraft ungeteilt sich hingeben wollte oder sollte, ist nun ohne Hemmnis für dies bestimmte Ziel freigegeben, was scheint demnach näher zu liegen, als daß der junge Musensohn sich mit ganzer Hingebung dieser Berufsbildung in die Arme wirft. Es mag dies dem Theoretiker noch so plausibel scheinen, tatsächlich zeigt die Erfahrung, daß den Studenten der ersten Semester sehr oft Weltanschauungsfragen viel mehr und tiefer bewegen als alle Fachwissenschaften. Der Fall ist sogar nicht selten, daß die Fachwissenschaft, vielleicht aber eine andere als die berufliche, direkt in den Dienst dieses Strebens, in verschiedenen Weltanschauungsfragen klarer zu sehen, gestellt wird. Vielleicht lohnt es sich, einmal einigen Gründen, für das manchmal etwas unerwartete Verhalten eines Studiosus nachzuforschen.

Vorab ist zu bedenken, daß die geistige Atmosphäre, besonders für unsere durchgängig an katholischen Mittelschulen erzogenen Studenten oft eine total andere wird, welcher Umstand allein schon sich bei manchen Naturen geltend machen kann. Es treten nach der einen oder andern Richtung fördernd oder hindernd: Kameradschaft, Verbindungen, Beispiel und Aufmunterung, ebenso wie

allfällige, höhnende Bemerkungen hinzu, es imponiert dem einen oder andern die Macht der Phrase, der „Wissenschaft“, ein oft unverstandener Freiheitsdusel macht sich geltend, und unter so verschiedenen Einflüssen beginnt hier einer zu zweifeln an seinen bisher festgehaltenen, oft aber nicht zum wirklichen geistigen Eigentum gewordenen Grundsätzen, dort glaubt ein anderer seine überlieferten religiösen Anschauungen bedroht und möchte mit seinen innern Bedürfnissen ins Klare kommen, einem dritten scheint irgend eine wissenschaftliche Tatsache einem Fundamentalpunkte seiner bisherigen Weltanschauung direkt zu widersprechen. Wieder andere lassen sich durch das Schlagwort der „Alleinwissenschaftlichkeit“ der experimentellen Forschung oder durch eine sich in den Philosophenmantel hüllende Skepsis blenden und stutzig machen, namentlich wenn dazu noch die Autorität einer angesehenen Persönlichkeit oder auch nur ein glatter imponierender Vortrag kommt. Der Mulus hängt eben oft schrecklich naiv an seinem Autoritätsglauben und klebt so an Äußerlichkeiten, ist so wenig gewöhnt an ein gesundes Mißtrauen und noch so wenig reif für ein tieferes Eingehen auf den Kern der Sache und greift andererseits gerade derartige Fragen mit einem Feuer auf, daß sein Optimismus gar leicht auf Ab- und Irrwege geführt werden kann.

Hier wäre wohl ein reiches und fruchtbares Arbeitsfeld für den Mittelschullehrer. Warnung vor aller Phrase, man hüte sich aber auch selbst strenge davor; Erziehung zu einem gesunden Zweifel, namentlich wenn die „Wissenschaft“ den Mund so recht voll nimmt. Man lasse nie und für keine noch so gute Sache eine Hurrah-Begeisterung aufkommen — kernige, freudige, unverdrossene Arbeit allein verspricht Ausdauer und Früchte und hält allen Schwierigkeiten stand. Mancher Lehrer wäre wohl weniger enttäuscht worden, wenn er sich nicht von einer, oft direkt erheuchelten „Begeisterung“ und „heiligem“ Eifer eines Schülers hätte blenden lassen. Der auf der Hochschule oft sich scheinbar plötzlich zeigende Umschlag liegt im allgemeinen in den vorhergehenden Jahren begründet. Eine üble Angewöhnung, Neigung oder Abneigung, irgend ein Zweifel, ja völlige innere Absage an bestimmte ethische Prinzipien hatten da Wurzeln geschlagen, wurden aber aus einer gewissen Scheu, aus Rücksicht auf bestimmte Umstände und Personen noch niedergehalten. Jetzt auf einmal sieht man sich von vielen Fesseln befreit, Alter, Beispiele und nicht zum wenigstens oft die „Wissenschaft“ stärken das Selbstbewußtsein und man wagt seine wahre Natur zu zeigen. —

Bei andern war der psychologische Werdegang ein anderer. Die Triebfeder, warum man auf der Mittelschule fleißig und darum auch ordentlich war, lag im Ehrgeiz. Man hätte es nicht verwinden können, nicht einer der Ersten in der Klasse zu sein oder ein minderwertiges Zeugnis heimzubringen, und die trefflichen Anlagen, die gerade hier so oft vorhanden, — und nicht selten den ersten Anstoß zum Ehrgeiz boten, — ließen dieses Streben leicht von Erfolg begleitet sein. Und nun kam die „zeugnislose“ Zeit, der gewohnte Antrieb fiel fort, die gute Anlage gestattete leicht auch weiter nach außen hin zu imponieren, man nippte an allem — der oberflächliche Schwätzer war fertig. — Ein Glück für einen solchen, wenn er noch daran festhält später ein Examen machen zu wollen; nach einigen überzähligen Semestern und etwa auch ergebnislosen Examenversuchen, erwacht viel-

leicht, falls er nicht durch Bier und anderes erstickt ist, der alte Ehrgeiz noch einmal, und vielleicht landet dann ein solcher, „glänzend und vielversprechend" gewesener Schüler, doch noch glücklich im Hafen eines entsprechenden Berufes — viele haben leider Schiffbruch gelitten. — Ich habe es immer sehr bedauert, daß verhältnismäßig so viele unserer Studenten die Hochschule besuchen mit der ausgesprochenen Absicht kein Examen machen zu wollen. Es ist und bleibt ja wahr, ein Examen entscheidet durchaus nicht über wirkliches Können oder Nichtkönnen, und viele Diplomierte können manchen Nicht-Diplomierten nicht das Wasser reichen, aber schon das Bewußtsein eines festen Zieles seiner Studien, hätte manchen hochgehalten, von verschiedenen Vorteilen, die das Diplom immerhin bieten kann, ganz abgesehen.

Endlich gäbe es noch ein langes und furchtbar trauriges Kapitel zu schreiben über so manche, die das Opfer ungezügelter Leidenschaften wurden, weil sie Freiheit mit Zügellosigkeit und Sich-Ausleben verwechselten. Bei diesen liegt die Grundlage in sehr vielen Fällen schon im Elternhause, und leider ist zu konstatieren, daß dabei sehr oft blinde Affenliebe und blöder Stolz der Mütter eine trostlose Rolle spielen. Ganz freizusprechen sind aber leider auch manche Verbindungen und Studentenvereine nicht, die eine Vereinsmeierei betreiben, als gehöre es zu einem aufrechten Studenten, wenigstens drei bis vier Abende (oder Nächte?) im Vereinslokal (lies Kneipe) zuzubringen, und der Meinung zu huldigen scheinen, ein in ihrer Gesellschaft erworbener Rausch habe weniger sittliche Gefahren, als ein anderswo erkaufter Affe. Ein erfahrener Arzt einer Universitätsstadt hat mir einmal versichert, in 99 von 100 Fällen geschieht der erste Schritt zum moralischen Sumpf nach einer Kneiperei. — Aber es gibt ja leider auch Väter und Mütter, die stolz darauf sind, daß ihr Sohn ein so „flotter Kerl" ist, und sich das „leisten kann"!

Da sich die Anfänge häufig schon auf der Mittelschule zeigen, sollte man dort von Schule und Elternhaus vereint, ein besonderes Augenmerk darauf richten. Gerade junge Leute dieser Kategorie sind oft in vielen Richtungen gut veranlagt, und es trifft durchaus nicht zu, was so oft von solchen, die auf diesen Abweg gerieten, behauptet wird, sie hätten das Gebet u. a. vernachläßigt. Nein, aber sie sind erschrecklich willensschwach, und wenn schon bei allen die Willensbildung äußerst wichtig ist, bei diesen ist sie doppelt nötig, erfordert aber doppelte Geduld und Ausdauer und man hüte sich da gleich bösen Willen sehen zu wollen, oder auch nur sträfliche Nachlässigkeit im eigentlichen Sinne. Durch unangebrachte Vorwürfe und Härte ist schon mancher für immer zurückgestoßen worden.

# Kritik und Arbeit.

Dem Wunsche eines Einsenders Folge leistend geben wir nachstehendem Artikel über „Unsern modernen Schulbetrieb" Raum, nach dem Grundsatz: „Dem ehrlichen Mann, ein ehrliches Wort." Es ist selbstverständlich, daß wir mit dem guten Kern einiger Sätze übereinstimmen und auch grundsätzlich selbst eine frischfröhliche Kritik nicht scheuen. Hingegen finden wir doch, daß einige Ausdrücke mit mehr Temperament als Überlegung geprägt worden sind. Übrigens hat der Kritiker selbst eine Reihe von Vorbehalten angebracht, die wir